

Islam und Demokratie-Ist der türkische Islam ein Exportmodell?

Prof. Dr. Bekir Karlığa

Wir behandeln hier das Thema "Islam und Demokratie". Der Islam ist eine Religion. Demokratie dagegen eine Regierungsform, eine Weltanschauung. Es wäre falsch, beide in gleicher Weise miteinander zu vergleichen, gegeneinander abzuwägen. Der Vergleich von einem metaphysischen mit einem weltlichen System führt per se zu Fehlschlüssen.

Wie lassen sich Zweifel bezüglich einer Verträglichkeit von Islam und Demokratie beheben? Zunächst müssen wir einen Blick auf die vom Islam vorgesehene Regierungsform werfen. Die vom Islam vorgesehene Regierungsform ist weder die Aristokratie noch die Theokratie – in der ursprünglichen Bedeutung des Wortes Theos-Kratos, das heißt Gottesherrschaft – noch eine diesen oder jenen Namen tragende Regierungsform. Wesentlich im Islam ist die praktische Tätigkeit der Regierungen, deren Philosophien und das Wertesystem, das diese ihr Eigen nennen.

Und dafür gibt es zwei unverzichtbare Grundbedingungen. Die eine ist Gerechtigkeit, die andere Beratung. Das heißt Konsultation, Einholen von Meinungen sowie die praktische Umsetzung der mehrheitlichen Meinung.

Die Gerechtigkeit ist, wie islamische Denker in der Regel betonen, in den seit Aristoteles überlieferten Einschätzungen der mittlere Punkt zwischen „guten“ und „schlechten“ Eigenschaften, oder anders gesagt zwischen „Tugenden“ und „Lastern“ und wird traditionell formuliert als „goldene Mitte“ bezeichnet. Diese goldene Mitte nennen die islamischen Denker „Hikmet – Gottes unerforschten Ratschluss“. Man darf nicht der Natur die in diesem pejorativen Sinne verwendete Staatsräson gegenüberstellen. Ihr Ziel und Zweck ist der Ausgleich. Einen mittleren Punkt zu finden zwischen Gutem und Schlechtem. Das eigentliche Ziel hierbei ist das Glück des Individuums. Wie es der große Philosoph Fârâbî formulierte, liegt das eigentliche Ziel eines tugendhaften Staates darin, eine glückliche Gesellschaft zu schaffen.

Jede Regierungsform, die sich das Gute zum Ziel gesetzt hat und versucht, eine aus glücklichen Individuen bestehende Gesellschaft zu schaffen, harmoniert, vorausgesetzt, dass sie nicht gerade offen die Abschaffung der Religionen verfolgt, - wie immer ihre Bezeichnung auch sei – mit dem Islam. Doch unter den Regierungsformen, denen wir in der Geschichte begegnen, sehen wir, dass sich - bis jetzt –die Prinzipien von Gerechtigkeit und Beratung in der Demokratie am besten durchführen lassen. Deshalb besteht – meiner Meinung nach – keine berechtigte Befürchtung, dass der Islam nicht mit der Demokratie harmonieren könnte.

Ein anderer Punkt, auf den ich Ihre Aufmerksamkeit lenken möchte, ist der Unterschied zwischen dem immer wieder verwendeten Begriff "türkischer Islam" und dem Begriff, den ich statt dessen für richtiger halte, nämlich "türkisches Muslimentum". Man hat uns, da in den westlichen Sprachen kein Begriff existiert, der diesen Unterschied hinlänglich zum Ausdruck bringt, seit Ernest Renan einen

Begriff übergestülpt: "Islamismus". Wir Muslime haben, ohne lange darüber nachzudenken, diesen Begriff als "İslamcılık" in unsere Sprache übernommen und begonnen, ihn wie selbstverständlich zu verwenden. Im Grunde genommen trat bei der Bildung des Terminus "Islamismus" eine erhebliche begriffliche Problematik auf.

Auf der anderen Seite hat auch das Thema „Das Muslimentum in der Türkei“ zu einigen Diskussion geführt. Mit Hinweis auf die Differenz zwischen einem 99 %-igen Anteil von Muslimen an der Bevölkerung in der Türkei und der Anzahl jener, denen der Islam als Lebensphilosophie dient und die ihr Leben danach ausrichten, wurde behauptet, dass diese Zahl nicht die Wirklichkeit wiedergebe. Auch hier wird es – so hat es den Anschein – erforderlich sein, einen Unterschied zu machen zwischen dem vom Islam vorgesehenen Konzept, wer Muslim ist, und dem von Soziologen beziehungsweise der Soziologie propagierten Muslimbegriff. Geht es um den Islam, dann sind wir gezwungen, primär den vom Islam vorgesehenen Muslimbegriff zu berücksichtigen. Und das heißt, jeden, der sich als Muslim bezeichnet, als Muslim zu akzeptieren. Unterschiede in den Verhaltensweisen erlauben es uns nicht, eine Person außerhalb des vom Islam gesteckten Rahmen zu betrachten.

Von diesen beiden Punkten aus gesehen ist es offensichtlich, dass das Muslimentum in der Türkei anders geartete, spezifische Charakteristika aufweist. In seinem Beitrag hat Niyazi Öktem diese zum Teil erwähnt und dabei auf die Besonderheiten im Leben der muslimischen Bevölkerung in Anatolien hingewiesen. Diesen ist die Flexibilität, die sich aus der Hanefi- und der Matüridi-Auslegung herleitet, als wichtiges Element hinzuzufügen. Wir dürfen allerdings auch nicht aus den Augen verlieren, dass aufgrund der Tatsache, dass hier seit vielen Jahrhunderten verschiedene Reiche gegründet wurden, die die Menschen regierten, sich die Perspektive einer umfassenden Zivilisation entwickelt hat.

Abschließend möchte ich kurz auf die Frage eingehen, ob die Türkei ein Modell für die übrigen islamischen Länder bieten kann. Meiner Meinung nach bietet man nicht ein Modell, sondern man übernimmt es. Wenn bei dem, was Sie geschaffen haben, etwas Gutes und Schönes existent ist, dann nimmt jemand Sie als Modell. Werfen wir einen Blick auf die Geschichte, dann hat man die Türken vor allem von Seiten anderer Gebiete der islamischen Welt immer wieder als Modell genommen. Wenn das, was sie machten, in der islamischen Welt Gefallen fand, ist es immer gut aufgenommen worden. Warum sollten sie sich denn auch jene Seiten zum Beispiel nehmen, die ihnen nicht zusagten? Und natürlich ist hierbei von Wichtigkeit, eben das in zutreffender Weise und ausreichend zu kennen beziehungsweise bekannt zu machen. Wenn es Punkte gibt, die wir für gut und schön halten, aber bei denen es uns nicht gelungen ist, sie gut bekannt zu machen, nimmt natürlich niemand uns als Modell, nur weil ihm unsere schwarzen Augen gefallen. Außerdem lässt sich nichts erzwingen. Diese Hindernisse werden uns immer wieder begegnen. Deshalb müssen wir unsere eigene Situation geradlinig und besonnen diskutieren und beurteilen.